

4. Bibliographie der Schriften

Das Bringen Des Menschen Zu dem HErrn JEsu, Am XII.Sonntage nach Trinit.1719. In einer Über den ordentlichen Evangelischen Text Marc.VII, 31--37. In ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das Bringen¹⁰
Des

Menschen

Zu dem Herrn Jesu,
Am XII. Sonntage nach Trinit. 1719.

In einer
Über den ordentlichen Evangelischen Text
Marc. VII, 31 -- 37.

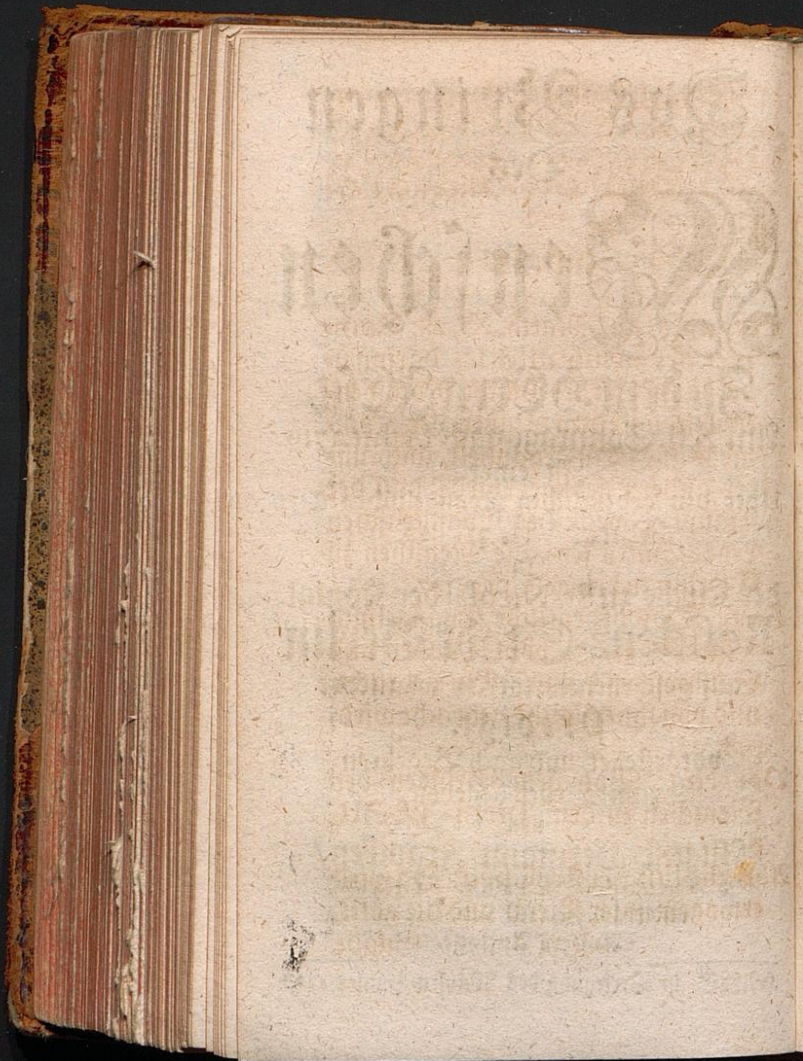
In
der Kirche zu St. Nicolai der Königl.
Residenz-Stadt Berlin
auf geschenehen Antrag gehaltener
Predigt.

vorgestellt, und nach Begehren
zum Druck gegeben,
von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. & Pakt. in St. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage.

HALLE, in Verlegung des Waisen-Hauses 1723.





Inhalt.

Eingang, aus Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle, 2c. darinn überhaupt von der Pflicht, Nothwendigkeit und dem Nutzen des Kommens zu Jesu gehandelt, auch unter andern gezeiget wird, daß der Haupt-Zweck des Evangelischen Lehr-Amtes sey, die Menschen zu Christo zu bringen. pag. 1-7.

Text: Das ordentliche Evangelium Marc. 7, 31-37. vom Tauben und Stummen, der zu Jesu gebracht, und von ihm zurecht gebracht wird. p. 8. 9.

Vortrag: Von dem Bringen des Menschen zu dem Herrn Jesu. p. 11. 12.

Abhandlung, erster Theil: Da wird erwogen unser Elend und die göttl. Gnade.

XX

Gnade

Gnade, so uns bewegen soll, daß wir
uns gern zu Christo bringen lassen.
Jenes wird erkant

aus dem vorhergehenden an der
Tochter des Cananäischen Wei-
bes in den Heydnischen Gränzen
Tyri und Sidons. p. 13. 14.

aus dem Terte selbst v. 32. an dem
Tauben und Stummen. Wo-
bey verglichen wird die Beschrei-
bung des geistlichen Elendes
Offenb. 3. 17. Du sprichst: ich
bin reich, und habe gar satt,
und weißest nicht, daß du bist
elend, blind jämmerlich und
bloß. ic. Joh. 9. 41. wäret ihr
blind ic. Dieses Elend wird da-
durch vermehret, und auch dar-
aus desto mehr offenbar, daß der
Mensch es einmal nicht erkennt,
und denn auch sich nicht daraus
helffen kan. p. 14. 20.

Die göttliche Gnade bestehet in
dem Beweiß seiner Liebe gegen
uns in Christo Jesu, da wir noch
seine



seine Feinde waren: da GOTT seinen
Sohn gesandt als den Heyland und Helf-
fer vornehmlich an den Seelen. p. 22:26.

Hier wird sogleich eine Application auf die
Zuhörer gemacht, daß auch sie ihr Elend und
die göttliche Gnade recht erkennen, und da
man sie gern zu Christo bringen will, sich
auch gern zu ihm bringen lassen sollen.
p. 26:32.

Andrer Theil. Da betrachtet wird: die
Liebe und Hulde des HErrn JESU, da-
mit er uns, so wir uns zu ihm bringen las-
sen, aufnimmt. Diese erhellet aus dem lieb-
vollen Verhalten des HErrn JESU gegen den
Tauben und Stummen, und bey dessen Cur,
wobey dieser sich nur leidentlich verhält.
Da denn alles geistlicher Weise angewendet,
und gezeigt wird, so wol wie die Liebe Chri-
sti es allein ist, die uns aus unserm Elende
helfen kan und will: als auch, wie wir uns
dazu anschicken und dabey verhalten müs-
sen. p. 32:49.

Dritter Theil. Darinn wird gehandelt
von dem Wohlsenn und der Seligkeit, in
welche uns der HErr JESUS, wenn wir in
ihm gebracht sind, versetzet. Dis wird ge-
zeigt an der herrlichen Hülffe, die dem Tau-
ben und Stummen wiederfahren. Denn
eben also hilfft der HErr JESUS auch de-
nen,

XX

nen,



nen, die in Buße und Glauben zu ihm kommen/ daß sie geistlich sehend, hörend, redend, gesund und stark werden, durch Vergebung ihrer Sünden, und Hinwegnehmung der Herrschaft derselben; hingegen Mittheilung neuer Kräfte, Christo in seinem Reiche zu dienen &c. Wobey denn auch zugleich die übrigen Umstände des Textes erläutert und appliciret werden. p. 49: 60.

Schluß: Ermahnung und Trost. Da werden die Zuhörer aufgemuntert und gebeten / sich zu Christo bringen und also den Zweck dieser Predigt recht an sich erreichen zu lassen; nebst angeführten bewegenden und anlockenden Ursachen, mehrentheils von der grossen Liebe Christi, und der Seligkeit derer, die sich zu ihm bringen lassen, hergenommen. p. 60: 71.

darauf folget das

Schluß: Geber. p. 72.





Jesus Christus / gestern und
heut / und derselbige auch in E-
wigkeit / sey auch iesu mit uns/
und mit dem Worte seiner Gna-
de und Wahrheit / damit wir
samt und sonders zu ihm ge-
bracht / und durch Ihn ewig sel-
lig werden mögen. Amen.

Sommet her zu mir, al-
le, die ihr mühselig
und beladen seyd! Ich
wil euch erquicken.
Dieses, Geliebte in
dem Herrn, sind Worte des Herrn
Jesu, in dem Matth. Cap. XI, v. 28.

Nun ist ja zwar kaum ein Kind so
klein, daß es diese Worte nicht wif-
sen

21

sen

2 Das Bringen des Menschen

sen sollte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte application oder Anwendung derselben betrifft, der grössste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht ieder man zu dem Kommen sollte, der also ausgeruffen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken; da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er der Herr Jesus, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Aufschub uns zu Ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müste, die der Herr Jesus beruffen hat zu ihm zu

zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erquickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: Ich wil euch erquickern; der es auch allein recht vermag, und auffer dem alle Erquickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so starck in unsern Herzen, es würde ein ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn Jesu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erquicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und beladenen bin, die du zu dir geruffen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erquickung und Ruhe finden für meine Seele.

4 Das Bringen des Menschen

So solte man ja wol gedencen, daß es weiter nichts bedürfte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal höreten; sie würden darauf gleich begierig zu fallen in ihren Herzen und selbst eilig zu dem Herrn Jesu kommen, ohne daß sie iemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürfte zu ihm zu kommen, um seiner Erquickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen, und ihn wol tausendmal gehöret haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anderst ist, als hätten sie ihn nie gehört; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß eben derselbige, der dis gesagt, auch das Wort der Veröhnung aufgerichtet, und das Lehr Amt eingesezet hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich beruffe, einlade, locke und wirklich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was
Sirach

Sirach spricht Cap. XVII, 12. GOTT habe einem ieglichen seinen Nächsten anbefohlen. Und dis um so viel mehr, weil im Neuen Testament allen, die sich zu Christo bekennen, das geistliche Priesterthum anvertrauet und aufgetragen ist, welches einen ieden verbindet, je nachdem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeugen, daß man ihn zu Christo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines ganzen Amtes gemässers, wichtiger, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu Christo bringe. Gewinnet ein solcher dieses Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu Christo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darinn glücklich. Denn er erkennet wol, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: Kommet her zu

6 Das Bringen des Menschen

mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken; aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu Christo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen wahrhaftig zu Christo kommen. Zur Kirche mögen sie kommen; zur Beicht und zum Heil. Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-Tisch und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die Gott geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey bewenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen wil, in der That zu Christo

Christo zu kommen, dawider seht sich der Feind gewaltig, und sucht es zu verwehren: denn er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verloren.

Da denn nun, Geliebteste in dem
HERRN, nach sonderbarer Fügung
und aus der herzens-tenckenden Kraft
Gottes mir für dîsmal das Wort
des HERRN an euch anbefohlen ist;
so zeige ich euch gleich voraus meinen
Zweck bey vorhabender Predigt an,
welcher ist: daß ich euch zu dem
HERRN JESU bringen möge, wie das
Volk im heutigen Evangelio dem
Tauben, der stumm war, zu ihm ge-
bracht.

Dis ist eine Sache, die weder auf
meine noch auf eure Kräfte anköm-
met, und darinnen sowol Lehrer als
Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen,
um deßwillen auch beyderseits sich zu
dem, dessen solche Gnade ist, wenden,
und ihn anrufen müssen, er wolle es
dem Worte, das er sendet, gelingen
lassen, daß es seinen Zweck erhalte,
24 4 daß

§ Das Bringen des Menschen

daß die Seelen Christo zugeführet,
hier durch das Band eines wahren
Glaubens mit ihm vereinigt werden,
und dort ewiglich bey ihm bleiben mö-
gen.

Es so lasset uns denn erweckt und
aufgemuntert seyn in allen Kräften un-
sers Gemüths, uns zu wenden zu dem
Herrn Himmels und der Erden, und
den im Namen Jesu Christi zu bitten,
daß er das Wort geben; das, was er
gibt, segnen; und was er segnet, auch
in uns bewahren und erhalten wolle
zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich
ersuchen in dem Gebet eines gläubigen
und andächtigen Vater unsers.

TEXTUS.

Marc. VII, 31--37.

Sod da er wieder ausging
von den Gränzen Tyri und
Sidon, kam er an das Gali-
läische

läische Meer / mitten unter die
Gränge der zehen Städte. Und
sie brachten zu ihm einen Tauben/
der stumm war / und sie baten ihn/
daß er die Hand auf ihn legte.
Und er nahm ihn von dem Volk
besonders, und legte ihm die Finger
in die Ohren / und spügete / und
rührete seine Zunge / und sahe auf
gen Himmel / seufzete / und sprach
zu ihm: Ephatah / das ist / thue
dich auf. Und alsbald thäten sich
seine Ohren auf / und das Band
seiner Zunge ward los / und redete
recht. Und er verbot ihnen / sie
soltens niemand sagen. Je mehr
er aber verbot / ie mehr sie es aus-
breiteten. Und wunderten sich ü-
ber die Maas / und sprachen: Er
hat alles wohl gemacht / die Tau-
ben macht er hörend und die
Sprachlosen reden.

10 Das Bringen des Menschen
Abhandlung.

Sie liebt in dem Herrn Jesu. Wir haben iezo einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläufige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der Herr Jesus durch das darinn erzählte Wunder sich erwiesen als den verheissenen Christum und Sohn Gottes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem Herrn Jesu gebracht, an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereihet, oder in demselben gestärket;
und

zu dem Herrn Jesu. II

und wir wissen, was unser Heyland
an den leiblich-Krancken gethan, das
gehe noch so vielmehr auf die geistlich-
Krancke, weil er ja nicht so wol, noch
allein unsere leibliche, sondern vielmehr
unsere Seelen-Kranckheiten nach dem
53sten Esaia, auf sich genommen und
getragen hat; auch eben dieses so gar
viel auff sich hat, daß man recht zu dem
Herrn Jesu gebracht werde: so wil
ich denn für dismal im Namen Gt-
tes bey dieser Sache bleiben, daß ich
handle.

Von dem Bringen des Menschen zu dem Herrn Jesu.

Dabey zu erwegen seyn wird

- I. Unser Elend / und die
göttliche Gnade / so uns be-
wegen soll / daß wir uns
A 6 gern

12 Das Bringen des Menschen
gern zu Christo bringen
lassen.

II. Die Liebe und Hulde des
HErrn JESU/ damit er
uns/ so wir uns zu ihm brin-
gen lassen/ aufnimmt.

III. Das Wohlsenn/ und die
Seligkeit/ in welche er uns/
wenn wir zu ihm gebracht
sind/ versetzet.

D daß wir nun alle/ samt und
sonders/ so bereit und begierig
wären/ uns dem HErrn JESU zu-
bringen zu lassen/ als er ist/ uns
anzunehmen/ und auch das ietzt
vorzutragende Wort zu segnen an
allen und ieden Seelen unter uns.
Darum lasse es keiner an seinem
Theil ermägeln an Aufmerksam-
keit/ Begierde und Verlangen nach
dem

dem HErrn JESU/ damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Herzen und Seelen haben/ und einem ieden zu seinem Heil angedeyen möge. Das gebe er selbst/ der HErr JESUS/ einem ieglichen unter uns/ um seiner Liebe willen/ Amen.

Erster Theil.

Als denn nun 1. betrifft unser Elend, und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vor erst zurück sehen in das kurz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses Elend

14 Das Bringen des Menschen

Elend fand sich in der Heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7. Cap. Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und Heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein: denn da heissets: Da er wieder ausging von den Gränzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gränze der zehen Städte. Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculn des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. XV, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur dis eine Exempel vor andern herausgenommen,

men, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gesteckt: denn so heißt es am angezogenen Orte: Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und wurffen sie Jesu vor die Füße. u. s. w.

Ja betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Texte gedacht wird, so bemerken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen, und zu dem HErrn Jesu mit hingeschleppt: dabey es denn auch nicht wird an Worten gefehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschreiben, und ihn werden gebeten haben, er mögte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Dis

Dis alles aber ist doch nur ein leibliches und äußerliches Elend: allein suchen wir die Wurzel, woraus das selbe herkommt, so ist's die Sünde, und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heil. Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. XV. und Marc. VII. zu vergleichen mit Offenb. Joh. III. 17. da von einem gesagt wird: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, nemlich an der Seele. Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen Gottes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm an

an Gott, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths- Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen Gottes, seiner heiligen Engel, und aller wahrhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergrößste Elend, wenn man alle dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heist: Du weißt nicht/ daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele, er habe satt, und bedürffe nichts, es stehe ganz wohl mit ihm, er habe

18 Das Brigen des Menschen

habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkänntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich, oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornemlich an seiner Seelen, so könnte ihm geholffen werden. Dis ist, was der HERR JESUS auch Joh. IX. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebornen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden. ihn frugen: Sind wir denn auch blind? v. 40. worauf er antwortet v. 41. Wäret ihr blind, erkennetet ihr euch warhaftig dafür, so

so

so hättet ihr keine Sünde, es könnte euch so dann von eurer Sünde wohl geholfen werden: Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, bleibet eure Sünde, unvergeben, und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helfen. Solte nun das nicht ein grosses Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergründlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen wil, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund auf gen Himmel fahren. Er verlasse sich auf Gottes Barmherzigkeit und Christi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Mensch ohne Sünde; aber da er doch
gleich-

20 Das Bringen des Menschen
gleichwol den Glauben an Jesum ha-
be, so sey er ein wahrer Christ, und solle
ihm niemand seine Seligkeit zweifels-
haft machen. Und siehe, ein solcher ar-
mer betrogner Mensch, der nichts hat
von Christo als eine blosser unfruchtba-
re Wissenschaft und Einbildung, die
ohne Kraft und Saft ist, der nie ge-
schmecket noch gesehen hat die Kraft
und Herrlichkeit Jesu Christi, stirbt
denn wol so hin in seiner Sicherheit,
und fähret in den ersten und andern
Tod, in den Pfuhl der Hölle, in die
ewige Verdammniß. Da wachet er
denn erst auf, und siehet, wie der reiche
Mann, daß er in der Hölle und in der
Qual ist: da erkennt er erst, wie es
hier ganz anderst mit ihm beschaffen
gewesen, als er sich eingebildet, und wie
er sich selbst so greulich betrogen und
hinters Licht geführt, da ers nun ganz
anderst erfähret, als er vorher ge-
dacht.

Sehet, dis grosse Elend, davon bis-
her geredet ist, solte uns ja bewegen,
ohne

ohne Aufschub zu Christo zu kommen,
 der uns allein daraus erretten kan.
 Denn auch dieses ist ein besonderes
 Stück unsers Elendes mit, daß wir uns,
 ob wirs auch erkennen, doch nicht selbst
 draus zu helffen vermögen; sondern
 wenn wir gleich mit allen Adams Kin-
 dern zusammen träten, und wolten nur
 einem einigen Menschen aus solchen sei-
 nem Elend helffen, so würde doch alles
 umsonst seyn, weil die Sache weit über
 alle menschliche Kräfte gehet. Kan
 doch ein Bruder niemand erlösen,
 noch GOTT iemand versöhnen.
 Denn es kostet zu viel ihre Seele zu
 erlösen, daß ers muß lassen anstehen
 ewiglich. Ps. 49. 8. 9.

Christus aber ist derselbige, den
 GOTT gesandt hat in die Welt, uns
 nicht allein zur Buße zu ruffen, und
 also auch zur Erkenntniß der Sünde zu
 bringen, sondern uns auch wirklich
 von Sünde, Tod, Teufel und Hölle,
 ja von allen Feinden auf ewig zu erret-
 ten und los zu machen. Solte nun
 das

22 Das Bringen des Menschen

Das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeigt ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu Jesu Christo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die göttliche Gnade; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem Herrn Jesu nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beysammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. VII, 15. 21.) nemlich die Erkänntniß unsers Elendes, und die Erkänntniß der Gnade Gottes in Christo Jesu. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkänntniß seines tieffen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermessliche Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren,

so,

so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen so wird er dadurch bewogen, dem Herrn Jesu nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da jemand die Hand, und wil ihm zu dem Herrn Jesu verhelffen; so nimmt er das mit Begierde und Dank an, und läßt sich von Herzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Texte vorge-
 stellet wird, mochte wol seiner Taub-
 heit wegen nichts wissen von dem, was
 der Herr Jesus geredet und gepre-
 diget hat; andere aber wußtens, die
 die holdseligen Reden aus seinem
 Munde gehört, und die Kraft davon in
 ihren Herzen empfunden. Diese nun
 nahmen den elenden Menschen, brach-
 ten ihn zu dem Herrn Jesu; da hat
 dieser arme Mensch, der gleichwol se-
 hen

24 Das Bringen des Menschen

hen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend; dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, aufgesprungen und gelecket wie ein Hirsch; auch wol Auffägige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa, wie so viele zu den Füßen des Herrn Jesu niedergeworffen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholffen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Werden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholffen worden. Solte da nicht der Glaube in seinem Herzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencken: nun wird mir auch geholffen werden, daß ich auch werde hören und reden können, wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend darinn er steckte; am andern die Gnade Gottes, die er den armen Menschen durch die

die

die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch denselben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESU gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, anderseits die grosse Gnade GOTTES, die uns in CHRISTO JESU erschienen, aus dem Worte Gottes gründlich zu erkennen, uns angelegen werden seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Herz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERREN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie jemanden findet, der ihr ein gutes Wörtgen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet,

B

bet,

26 Das Bringen des Menschen

bet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O wie ist eine Seele da bemüht zu **HERZU** kommen! wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darinn sie zu ihm möge gebracht werden! wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehe möge zu dem Licht der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu **JESU Christo**!

Gehet, so haben wir uns diß zu Ruh zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu **Christo** gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der **HERZU** durch seine Kraft dem einigen blutflüssigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berührt, geholfen, Marc. 5, 25 - 34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch

auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch jetzt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HERRN JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch, die hier beysammen sind, aufmachen, und in Erkänntniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschlichen Reichthums der Gnade GOTTES in CHRISTO, uns gern und willig zu JESU bringen lassen, daß er auch uns helfe und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit genießen lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der CHRISTO recht wil theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein herzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge.

B 2

Wird

Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Herzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ist's keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu Christo zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu **CHRISTO** gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: wenn jemand in solcher Einbildung stünde, er sey schon so zu **CHRISTO** gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey **JEU** sind. Seine Liebe

be

be ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen- Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Je mehr und näher ein Mensch zu JESU gekommen ist, je brünstiger und inniger wird sein Verlangen noch näher und genauer mit ihm vereinigt zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach JESU und seiner Vereinigung sey. Der HERR JESUS ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Herzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die H. Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellt wird,

B 3

wie

wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen wil, so müßte kein Füncklein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein herrliches Verlangen bekommen sollte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam aufs nächste vereinigt zu werden. Darum laßet uns dieses ietzt wohl merken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches rechtschaffenes Verlangen nach dem HERRN JESU, und nach einem festen Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müßte, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht genießten und froh werden sollten.

Ach es lasse mich niemand unter diesen Haufen dieses vergeblich gesprochen haben sondern nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HERRN JESU bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser anse-

sei-

seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reisen: ach so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und wil. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade Gottes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heil zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, daß der HERR JESUS nicht einem jeden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch jetzt woltet bewegen

32 Das Bringen des Menschen

lassen darauf zu denken, darauf Tag und Nacht zu sinnen, wie euer Herz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage **IESU CHR**
STI, wenn sich alsdenn auch nur eine einzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem Herrn **IESU** hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Saame worden wäre in euer aller Herzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte **IESU CHRISTI** zu ewiger Frucht grünete!

Wir haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Hulde des **HERREN IESU**, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen

schen

schen ausgedruckt. Den sehet, sie brach-
ten ihn zu JESU, daß er die Hand
auf ihn legte, baten ihn auch darum.
Aber gleichwie der HERR JESUS
viel liebreicher ist, als wir es uns einbil-
den können, ehe wir zu ihm kommen
und mit ihm bekant werden; also ließ
er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur
die Hand auf diesen Menschen zu le-
gen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen
anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er nahm ihn von dem Volck be-
sonders, als wärs sein einiges Ge-
schäfte, als wenn er sonst nichts auf
dem Erdboden zu thun hätte, als nur
allein mit diesem armen Menschen sei-
ne Mühe und Beschwerung zu haben.
So ist der HERR JESUS noch
immer beschaffen: lassen wir uns zu
ihm bringen, wie dieser taube und stum-
me Mensch sich zu ihm bringen ließ;
glaubt mir, er wird uns auch von al-
lem Volck besonders nehmen, er wird
solche Mühe an uns wenden und sol-

34 Das Bringen des Menschen

chen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müßte er allein mit uns beschäftigt seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der Herr Jesus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäft, daß er helfe allen die in Noth sind, und zu ihm kommen. Dabey wir mercken können, wie liebreich er sey.

Wie greift ers aber an? Er legt ihm die Finger in die Ohren, damit er zu erkennen giebt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm beywohnende Kraft, durch den Finger Gottes, durch welchen er bis da her die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. XI, 20.), durch denselbigen Finger Gottes, das ist, durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er

Er spüzete, und rührete seine Zunge, damit er zeigete wie alle Besserung und Hülfe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme. (Ps. 74, 12.) und wie er um deswillen menschliche Natur angenommen, und des Menschen Sohn worden, daß er den Menschen helfen möchte.

Er sahe auf den Himmel, und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der Herr Jesus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülfe mehr beschäftigt in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äußerliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerliebste Herzh, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechts, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himm-

lischen Vater mit dem Seuffzen, das
 er zugleich von sich hören ließ, vorzu-
 tragen, als wolt er sagen: Ach Ab-
 ba, du lieber Vater, der du bist im
 Himmel, siehe, ich bin ja von dir auf
 Erden gesandt, und habe menschliche
 Natur angenommen, damit ich die
 Menschen von Sünde, Tod, Teufel
 und Hölle erlösete; siehe, hier zeuget
 sich ein Exempel, wie die menschliche
 Natur durch die Sünde mit so vie-
 lem Elende behaftet ist: so erweise
 denn durch mich auch iezo deine Kraft
 an diesem armen Menschen, auf daß
 du durch deinen Sohn, und dein
 Sohn durch dich verherrlicht werde
 Ja gewiß, sein Seuffzen war ein Op-
 fer, wie Hebr. V, 7. sein Gebet und
 Flehen, mit starckem Geschrey und
 Thränen, ein Opfer genennet wird,
 da es heißt, er habe dasselbe in den
 Tagen seines Fleisches, insonderheit
 zur Zeit seines letzten Leidens, ge-
 pfert. Demnach verrichtete er hier
 ei-

einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Zephatah, d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöset, würde, und bewies also darinn seine Schöpfers-Macht, wie er die ganze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einige Wort *W.* es werde, im Anfang verrichtet wurde. 1 B. Mos. 1, 3. *Es werde Licht* und es ward Licht; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst = liebreiches Bezeigen des HERRN JESU gegen den armen Menschen: und wäre hier allerdings Gelegenheit bey einem jeden Wort tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nun; eben
 B 7 die

38 Das Bringen des Menschen

Dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufzende Liebe, die der Herr Jesus gegen diesen Elenden bezeuget, hat er auch gegen einen ieden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen läffet.

Es pflaget so zu gehen, daß wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennt, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu GOTT bekehren, wenn er der Hölle Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine unsterbliche Seele gesetzt wird, er alsdenn Gott nicht anderst ansiehet, als ein maleficant seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da wil das Herz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immermehr mit der rechten Ausweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuversicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheissungen und

und die Gnade Gottes in Christus, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten; nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedenken, daß er müsse und dürfe zu Jesu kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewußt, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Wurm sey, und um deswillen am Stamm des Creuzes sich als das Lam Gottes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grossen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun, bey denen der Grund so weit geleyet ist, das sie gern zu dem Herrn Jesu kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tausendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ih-

nen

nen seine Hülfe zu erzeigen, als sie Verlangen haben können zu ihm zu kommen, und sich von ihm helfen zu lassen. Allein weil der Mensch fühlet, daß er so schlechte Liebe zu dem HErrn Jesu habe, so dencket er, der HErr Jesus sey auch so, bleibt darüber zurück, und thut nicht anders, als ob außer dem HErrn Jesu noch ein ander Heil, eine andere Hülfe für die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lieben, das nöthigste, daß ein jedes unter uns diese große Liebe Christi bedencke, sich die Erzählung in unserm Evangelischen Text als einen Spiegel vorhalte, sich an die Stelle des armen Tauben und Stummen setze, und den Schluß bey sich selbst mache: wenn ich mich auch zu dem HERRN JESU werde bringen lassen durch die Verkündigung des Evangelii, so wird er mich auch so besonders vornehmen, und mir so gerne helfen, als er jenen geholfen hat. Er wird mich sei-

ner

ner Hohenprieſterlichen Fürbitte und Vertretung, da er nun zur Rechten GOTTES ſißt, nicht weniger genießen laſſen, als jenen. Wer heiſt mich einen Unterſchied machen zwiſchen mir und dieſem, der in den Tagen ſeines Fleiſches zu dem HERRN JESU gebracht iſt. Ich bin ſo wol ein Menſch und ſo wol Hülf bedürfftig, als jener. Und ſo ſoll man denn mit ſüßem einfältigen Vertrauen zu dem HERRN JESU hingehen, nachdem uns unſer tieſes Elend und Verderben aus dem Geſetz offenbar worden. Denn eben darum hat GOTT ſeinen Sohn gegeben, auf daß die, welche ihre Sünde bußfertig erkennen, ihre Zuflucht wüßten, und ſich deſſen getroſten könnten, der ſein Leben für uns gelassen, und ſein Blut für uns vergoſſen hat, und auferwecket iſt um unſerer Rechtfertigung willen, Röm, 4, 25.

Solte uns aber dieſes Exempel, das wir hier in dem Evangelio, vor uns haben

42 Das Bringen des Menschen

ben, noch nicht genug, seyn, noch satt-
sam in die Augen leuchten, die Grösse
der Liebe, die der Herr Jesus gegen
uns in unserm Elende trägt, daraus zu
erkennen; so lasset uns dazu nehmen
die Vorstellungen, die Er selbst davon
thut unter den Gleichnissen vom ver-
lohrnen Schaaf, Groschen und Soh-
ne, Luc. XV. Er saß da mitten un-
ter den Zöllnern und Sündern, so,
daß auch die Pharisäer sich ärgerten,
daß er sich unter so gottlosen Leuten
aufhielte. Allein da er wohl wußte,
daß diese arme Leute sich zu GOTT
bekehren wolten, und sein Wort zu
Herzen genommen hatten; so ließ er
sich ihren umgang nicht entgegen
seyn, und fragte nichts nach der
Pharisäer Geschrey, da sie ihm nach-
riefen, er wäre der Zöllner und
Sünder Geselle; (Matth. 11, 19.)
sein Herz brante in Liebe und Ver-
langen, den Leuten zur Seligkeit zu
verhelffen; und da sie nun in einem
guten Anfange, und auf guter Spur
waren,

waren, so wußte er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlohrenen Sohnes, wie war sein Herz so gar anders, als es der verlohrene Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verschert, dazu machte er sich keine Hoffnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Tagelöhner aufnehmen, und deren Brodt mit geniessen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn, richtete auch hernach in dem ganzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden konnte.

Das ist aber um meinet und Eurent willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen,
was

was wir für stinkende Sünder von Natur vor dem Angesichte GOTTES sind, wir uns dadurch von CHRISTO nicht abhalten lassen, sondern hingehen und sagen: ach HERR, ich bin ein verlohrener Sohn, eine verlohrene Tochter: es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müßte, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könnte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden: aber weil du mir gleichwol deine übergroße Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellt hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Herr lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es bloß auf seine Unwürdigkeit

keit

keit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zu frieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Herz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtschaffen und lauter genug, ach HERR, so bessere es: hier ist mein Herz! daß es deiner Liebe völlig traue, und sich ihr unterwerffe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilst, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind Gottes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach

46 Das Bringen des Menschen

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürfen nicht denken, wenn wir zu **CHRISTO** wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun; es müßte Verstand, Klugheit, tapferer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein. Das Exempel des elenden Menschen im Evangelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem **HERREN JESU** gebracht wurde. Der **HERR JESU** nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spüßete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Ephatah, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Arztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung eines

eines Menschen Kommts nicht auf eigene Kräfte oder natürliche gute Fassung des Gemüths an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse, Christo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Rachen gesteckt, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden, so sage ich euch, der HERR JESUS käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creuzigen und martern, als daß einem solchen nicht sollte gehoffen werden. Er ist der einzige Mann, der kan und wils thun, daß es hernach heisset: Er/ Er hat alles wohl gemacht, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wen-

wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem **HERREN JESU** widersetzte, die Finger nicht herauszog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spüzete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen, sondern fein unter seines Arztes und Helffers Händen blieb, seine Hülffe auswartete, und sie also wirklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. und Paulus: In Christo **JESU** gilt weder Beschneidung (die sonst auch von **GOTT** geboten war, und viel galt) noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdrückt, eine neue Creatur: wo er noch hinzu setzte
Wie

Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel GOTTES. v. 16. Also liegt in dieser Ordnung nichts widriges, oder schädliches, sondern lauter Nutzen, Heyl und Vergnügen in diesem und jenem Leben.

Dritter Theil.

SUn, Ihr Lieben, es ist denn noch eins übrig; ich wills aber kurz fassen. Es ist nemlich dieses, daß wir noch III. zu erwägen haben das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche uns der HERR JESUS, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet. Hier sehen wir an einem elenden Menschen eine äußerlich geschעה Hülffe. Und alsbald, heist es, thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.

E Daß

50 Das Bringen des Menschen

Daß sich dieses alsbald, und nicht nach und nach, ereignet, geschehe um deswillen, und ist auch darum von den Evangelisten bemercket, damit iederman erkennen möchte, diß sey ein wahrhaftes Wunder, etwas außerordentliches und mehr als natürliches: ein Werk dessen, von dem es heißt: Wenn er spricht, so geschichts (alsbald) wenn Er gebet, so stehets da. Ps. 33, 9. Wo bey auch beyläuffig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wörtlein, alsbald, gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Cap. dieses Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da ers dem HERRN JESU zuschreibet, und seine göttliche Werke damit characterisiret und bezeichnet, daß er mit seinem Worte alsbald geholfen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun diß nicht verbor-
gen seyn, daß der Herr JESUS
dies

diesem Menschen geholffen. Er selbst hõrete nun, was andere um ihn her sagten, und wie sie den HErrn lobeten, daß er sie zu recht gebracht; der eine, daß er ihm, da er ein Kürppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere, daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn, da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie andere Menschen. Ach welche Freude und welches Lob Gottes wird dieses nicht in dem Herzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der HErr JESUS in dem Stande seiner Niedrigkeit, darinn er damals stunde, kein Geschrey von seinen Wercken und Wundern wolte gemacht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben: so verbot er denen anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und

würden auch die Leute am besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der Text ferner erzehlet, ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorseßlichen Ungehorsam; daher ihnen der HERR auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und vergeben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch, wenn uns Gott eine sonderbare Wohlthat und Hülffe erzeiget, die Natur in die Gnade men-ge; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewegungen des Hergens mit einschleiche, und einem das Gute verderbe. Denn das, was diese Leute hier thaten, geschah gleichwol wider den Befehl und Willen des HERRN, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch hier die Liebe und Güte des HERRN JESU, da er diesen Fehler und gut gemeyneten Ungehorsam

horsam an ihnen übersiehet, und mit Geduld träget. Indessen laffet uns daraus dis zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns für unserm eigenen Willen und Gutdüncken hüten, und Gottes Willen/ wenn wir ihn aus göttlichem Wort erkant, einfältig thun, und aller eigenen guten Meynung vorziehen solten.

So geschah es denn, daß, da sie sich über die Masse wunderten, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend; sie hiermit das ganze Land erfülleten; und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HERRN JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat Gott auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Soh-

54 Das Bringen des Menschen

nes Ehre und Verherrlichung zu richten gewußt. Dis macht zwar ihr Verhalten nicht besser, noch giebet demselben eine mehrere Lauterkeit; aber es zeigt doch die unendliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes an, der auch aus seiner Kinder Schwachheiten, gedachter Massen etwas gutes hervor zu bringen weiß; darüber sie denn mit aller Demuth Gott preisen sollen.

Der Mensch im Evangelio wird ieder man gesagt und bekant haben, was er erst für ein elender Mensch gewesen, und wie ers dem Jesu von Nazareth zu dancken habe, daß er hören und reden könnte wie andere. Die übrigen wußten auch nicht genug rühmens davon zu machen. Indessen waren doch lauter äußerliche Dinge, die da vorgingen, das blinde sehend, lahme gehend, krüppel gerade, taube hörend, frumme redend wurden; darüber sie sagten: Er hat alles wohl gemacht.

Es

zu dem Herrn Iesu. 55

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darinn bestunden, daß eben der Iesus, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creutz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufft, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Höllen erlöset, und das Recht zur Kindschaft GOTTes und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode, wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Siegsfahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40. Tagen ger Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; von da den Heil. Geist. über die Seelen ausgegossen, und seinen Namen allen Völkern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele millionen Krüppel, Lahme, Blind-

56 Das Bringen des Menschen
de, Taube, Stumme, nemlich am Ge-
müth (theils aber auch äußerlich) zu-
recht gebracht, und nun das erfüllet
werden, was Es. 35. von ihm geweiss-
saget war, da es heist v. 3. 4. 5. 6.
Stärcket die müden Hände, und er-
quicket die strauchlenden Knie.
Saget den verzagten Herzen, seyd
getrost, fürchtet euch nicht! Sehet,
euer Gott der kommt zur Rache;
Gott, der da vergilt, kommt, und
wird euch helfen. Alsdenn wer-
den der Blinden Augen aufgethan
werden, und der Tauben Ohren
werden geöffnet werden. Alsdenn
werden die Lahmen locken wie ein
Hirsch, und der Stummen Zunge
wird Lob sagen. Denn es werden
Wasser in der Wüsten hin und wie-
der fließen, und Ströme in den Ge-
filde. Und ferner im 8. Vers: Und
es wird daselbst eine Bahn seyn, und
ein Weg, welcher der heilige Weg
heissen wird / daß kein unreiner
drauf gehen wird, und derselbige
wird

wird für sie seyn, daß man darauf
gehe, daß auch die Thoren nicht ir-
ren mögen. Das ist der Weg des
Glaubens an JESUM CHRISTUM, der
in aller Welt sollte verkündiget werden.
Sehet solche Seligkeit sollte den See-
len widerfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles
der HERR JESUS zu wege gebracht
und ausgerichtet hat: darum, da je-
nes Volck hat einfach sagen können:
Er hat alles wohl gemacht; so kön-
nen wirs nun wol hundert tausendfach
sagen. Jene wußten von alle dem
noch nichts, was der Herr JESUS nach-
hero noch viel wichtiger zu unserm Heil
übernehmen und ausführen würde;
und gleichwol singen und sagen sie von
seinem Wohlmachen. Und darinn
beschämen sie uns gar sehr. Denn was
würden sie nicht gethan haben, wenn
ihnen die Kraft und Gnade des Neuen
Testaments so wäre offenbar gewesen,
wie sie uns nun im Evangelio geoffen-
baret ist?

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu Christo gebracht sind, darinn, daß, gleich wie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülffe Christi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im äußerlichen gezeiget, also auch sich es gar bald äußert, wenn ein Mensch in Buße und Glauben zu Christo gekommen ist, und er das Herz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächstdem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und **CHRIST** in seinem Reiche in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geist zu dienen geschenkt sind. Wenn wir nur erst zu dem **HERREN JESU** so weit gebracht sind, daß wir ein herzhliches Verlangen nach ihm haben, nach dem wir seine Liebe gegen uns erkant, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein kräftiges **Hephatah** das Herz und die Ohren

Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah, Apost. Gesch. XVI, 14. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit frölichem Munde sagen können: der Herr, ja der Herr Jesus hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Kinde Gottes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch: disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und rechtschaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat warlich alles wohl gemacht an mir, an dir und an allen! Und ob etwas böse scheint, so ist die Schuld an uns; so haben wir es gesehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und wil nur, daß wir kommen und es genießen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich

E 6

eine

60 Das Bringen des Menschen

eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehneth nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen, und sich an ihr erquickten möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Herzen; so laßt uns seuffzen darüber, gleichwie er geseuffzet hat, so wird er uns auch davon helffen: denn er vergesellschaftet und verknüpft sein hohespriesterliches Seuffzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

Schluß Ermahn. und Trost.

Nun, Geliebte in dem Herrn, so laßt denn eure Herzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr Gott und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darinn an euch erhalten laßt, daß ihr euch laßt bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben

Leben für euch gelassen hat; der es so gut mit euch meynet, und euch vorleget, wie ihr zu ihm kommen, und in seine Arme geliefert werden sollet. Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn ihr mit so einfältigem Herzen zu ihm nahen, und euch als rein gewaschene Lämmer auf seinen Schooß werdet nehmen lassen? da er euer Hirte seyn, euch nichts mangeln lassen, euch auf einer grünen Aue weiden / und zum frischen Wasser führen, eure Seelen erquicken, euch auf rechter Strasse leiten, in Noth und Tod bey euch seyn, und euch mit seinem Stecken und Stabe trösten wird. Ps. XXIII. Wird euch das nicht besser seyn, als alles, was euch die Welt geben kan? Es ist viel Böses in uns; viel Böses in der Stadt; viel Böses im Lande; viel Böses in der gangen Welt: aber hier stehet: Er hat alles wohlgemacht. Wenn ihr euch nun in der Wahrheit mit dem verbinden werdet in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung,

E 7

im

62 Das Bringen des Menschen

im Gebet und Glauben, ja in der seltsamen Nachfolge des HERRN auf dem Wege des Heyls; so muß euch also denn nach der Regel Pauli, Röm. 8, 28. alles zum besten dienen. Es mögen euch die Wege Gottes, wenn ihr sie von vorn ansehet, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HERR nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott und kein böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5. Mos. XXXII, 4. Er hat allezeit gethan, was dem Vater gefallen. Joh. VIII, 29. Wie könnte er also jemals etwas anderts als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HERRN, dem so frommen und treuen Heylande, ganz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind seiner

seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Kuchlein sich den Nütigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen wil, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen. Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt, und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schoosse des HErrn JEsu. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er wil. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege be-

fant

64 Das Bringen des Menschen

kant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn mag's von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen verderbten Fleisch und Blut, so verkehrt angefangen werden, als es immer wil, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schooß und Herzen in Ruhe und Frieden, und dürft euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maas, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn sollte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Herzens gegen den HERRN IESUM, wenn wir uns bestreuen ihm

ihm wohl zugefallen. 2. Cor. 5, 9.
Wie eine Braut oder Ehegenossin rechte
Art sorget, wie sie dem Manne
gefallt, 1. Cor. 7, 34. Und wo sich
das findet, da giebet auch der HERR
JESUS immer mehr Weisheit, Lust
und Kraft, seinen Willen und sein
Wohlgefallen zu erkennen und zu voll-
bringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, worauf
es mit dieser Predigt angefangen ge-
wesen, nemlich daß ich euch zu dem
HErrn Jesu bringen möchte. Ich
habe iezo dieses Wort geredet; weiß
aber nicht, ob ich, bey angehendem
Alter, noch einmal an diesem Orte das
Wort reden werde. So wolte ich nun
gerne, daß, wenn es auch nicht mehr ge-
schehen sollte, doch diß Wort so viel in
sich fassete, daß keiner unter euch seyn
möchte, der nicht zu dem HErrn Jesu
käme.

Ach wolan! so lassets doch nicht an
euch fehlen; sondern, da wir iezo
gleichsam Abschied von einander neh-
men,

men, und ihr diß gehöret, auch vernommen habt, wie ich mich freuen wolte, wenn auch nur eine einige Seele dem HErrn JESU zugebracht würde; so erwecket euch im Geist eures Gemüths, darnach zu trachten, daß ihr zu ihm kommen, durch diese gegenwärtige arge Welt und obschwebende Gerichte sicher an den Port der seligen Ewigkeit kommen, und dermaleins an dem grossen Tage unsers HErrn Jesu Christi gleichwie eurer ordentlichen Lehrer, also auch meine Freude und Eröne seyn möget. Das reicht nicht hin, daß iezo etwa einige Bewegung in den Herzen ist; soll man recht zu dem HErrn JESU kommen, so muß das Herz gebrochen werden; es muß der Mensch den Eindruck, den er empfangen, behalten in seinem ganzen Leben; er muß sich dem HErrn JESU ganz und gar mit Leib und Seele ergeben, und also auch bey ihm beständig bleiben, auch nichts anders suchen in der Welt,
als

als mit ihm immer inniger bekant und vereinigt zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem Herrn Jesu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fort gehen, kommen auf die Weise nicht zu ihm.

O wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heil also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könnte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem Herrn Jesu zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Moses vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100. und aber 100 Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer; nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Achseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen
Men-

68 Das Bringen des Menschen

Menschen weg zu ihm, der euch allein helfen, und bey dem euch allein wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstelllet, zu ihm zu kommen; so thut ihr dem Herrn JESEN Tott und Unrecht. Er ist ja um deswillen gekommen / und hat sichs sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: dafür wil er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und glaubiges Herz haben. Er spricht: Gib mir mein Sohn, meine Tochter, dein Herz. Spr. Sal. 23, 26. Er wil nichts mehr als das; er wilß aber auch recht und ganz haben. Keine Heuchelei, sondern Wahrheit soll es seyn.

Wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß wenn euch auch künftig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget würde, ihr euch das tief ins Herz

Herz eindringen, und die rechte
 Speise und Nahrung eurer Seelen
 seyn lieffet: denn dadurch kriegt die
 Seele Kraft; die Erkantuiß JESU
 CHRISTI macht voll Freude und
 Wonne, Wie wünsche ich, daß,
 wenn ihr künftig mit und vom dem
 HERREN JESU sprechen sollet, das
 Band eurer Zungen los seyn, und ihr
 recht reden möget; und daß, wenn ihr
 auch bey andern seyd und seyn müßet,
 doch euer Herz immer möge zu eurem
 Heylande erhoben seyn; wenn ihr a-
 ber allein seyn könnet, euer Kämmerlein
 davon Zeuge seyn möge, daß ihr euch
 gerne mit ihm besprechet. Matth. 6, 6.
 Wie Daniel dreymal des Tages auf
 seinen Knien vor Gott lag im Gebet,
 Dan. 6, 10. an welche äußerliche Be-
 obachtung doch niemand gebunden ist.
 Denn das glaubet, so lange der
 Mensch nicht das Band seiner Zunge
 gelöst kriegt, so lange wird er nicht
 mit Gott bekant. Wenn aber jenes
 ge-

geschiehet, dann schüttet der Mensch seyn ganzes Herz vor Gott aus; da erfähret man, wie GOTT Gebet erhöhet und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe befestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öftere Gespräch des Herzens und Mundes wird man immer besser mit dem Herrn Jesu bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der Herr Jesus denen Seinen nicht schwer, noch vielweniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten denken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintriffe, daß sein Joch sanfft, und seine Last leicht sey, Matth. XI, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben Gott, mein Herz ist umgekehrt.

gekehrt von der Welt; es ist zu Christo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heyland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich Gott in seinen Schooß nimmt. Es mag mir begegnen, was da wil, so weiß ich, daß ich Gott zum Freunde habe in CHRISTO JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellt, als practiciret, oder in die wirkliche Übung gebracht; aber eben um deswillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort, so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu Jesu komme, der giebet Krafft genug, und hilfft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß wenn ihr euch künfftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch ietzt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen
D Vor

72 Das Bring. des Mensch zum H. 2c.

Vorwurf haben möget, daß man euch zwar gesucht habe dem Herrn Jesu in die Arme zu werffen; ihr aber hättet nicht gewolt. Denn solcher Gestalt würden euch ja am jüngsten Gerichte alle diese Worte nur zu desto schwerer Verdamniß gereichen. Würde nicht alsdenn der Herr Jesus ein gerechtes Urtheil über euch sprechen, und sagen müssen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Ach wollet ihr nicht viel lieber die Worte aus seinem Munde hören: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 24.

Schluß-Gebet.

Ohn du treuer und
hochgebenedeyeter
Herr-

Heyland, es ist gesprochen von dem Bringen der Menschen zu dir. Nun weißt du am besten, wer sich zu dir hat bringen lassen, oder, da er vorhin zu dir gebracht ist, wer darinnen sich hat stärken und auf neue ermuntern lassen, noch näher mit dir vereiniget zu werden. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest den Segen

D 2

gen von dieser verkün-
digten Wahrheit über
einen ieden unter uns
kommen, ja ihn als ei-
nen Strom des Lebens
einfließen lassen bey al-
len Gegenwärtigen in
Marck und Bein. Reiß
unsere Herzen herum
aus dem Verderben,
aus der Macht der Fin-
sterniß, und bringe sie
zur Erkantniß deiner
Herrlichkeit. Wir sind

zu

zu dir geführt / gleich den
Blinden / gleich den Lahmen/
Krüppeln / Tauben und
Stummen im Evangelio;
Dir sind wir vor die Füße
geworffen / daß du uns hei-
lest und helfest an unsern See-
len. So siehe uns nun gnä-
diglich an / **HEXX JESU**/
und hilf uns / wircke in un-
sern Seelen ein inbrünstiges
Verlangen nach dir / und daß
wir zu dir gebracht werden
mögen. Wircke in uns den
Glauben an deine so grosse
Liebe / damit wir sie aufneh-
men mögen / und deinem
Worte ohne Hinderung kön-
nen gehorsam seyn / daß von
D 3 nun

nun an die Besserung bey uns
 schnell wachse. Ach ja/ HERR
 Jesu/ laß das verkündigte Wort
 solche Frucht tragen/ die an jenem
 grossen Tage offenbar werde.
 Herr/ du hast diese alle geruffen;
 manche aber möchten noch wol die
 Welt/und die Finsterniß lieber ha-
 ben/als das Licht. Solchen wol-
 lest du nachfolgen/wo sie hingehen/
 und sie in ihren Gewissen erinnern
 dessen/ was sie jetzt gehöret/ ob sie
 auch noch möchten zu dir gezogen
 werden. Die aber schon bey dir
 sind/ die erhalte/ stärke und be-
 festige im Glauben und in der Lie-
 be/ zum ewigen Leben. Das thue
 um deiner unendlichen Liebe/
 Gnade/ Treue und Barm-
 herzigkeit willen.

Amen.

